

II. Eine Mondnacht.

Nach Lindas Fortgang schloß ich mich noch inniger als zuvor an meine kranke Freundin Franziska an, die ihrerseits auch immer offener und zutraulicher wurde und mir bald ihr ganzes Herz erschloß. Was ich geahnt hatte, fand ich nun bestätigt, mein schönes Fränzchen hing mit schwärmerischer Liebe an ihrem bleichen Jugendfreunde und wurde von ihm in gleich inniger Weise geliebt. Für mich, die ich die Liebe bisher nur aus Büchern kannte, hatte dies Geständnis etwas unbeschreiblich Anziehendes und Geheimnisvolles, und ich kam mir als Vertraute dieses Liebespaares ungemein wichtig vor.

Aber oft war mir recht bange im Herzen bei dem Gedanken, ob diese beiden wohl jemals das Ziel erreichen würden, dem sie in stillem Hoffen zustrebten, denn beide waren ja schwer leidend. Franziskas Gesundheit schien sich allerdings mehr und mehr zu befestigen, je länger sie die Bäder gebrauchte, und die Farbe der Gesundheit kehrte nach und nach auf ihrem schönen Gesichtchen zurück. Ihr armer Freund jedoch hatte wenig Erfolg seiner Kur und wurde nur immer bleicher und hilfloser. Es hatte etwas unendlich Rührendes und Wehmütiges,